

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 4 (1909)
Heft: 9

Artikel: Vom schweizer. sozialdemokratischen Parteitag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Werkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweils bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Frau Marie Walter, Winterthur
Stadthausstraße 14.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— per
Ausland „ 1.50 Jahr

Paketpreis v. 20 Nummern
an: 5 Cts. pro Nummer.
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

Vom schweizer. sozialdemokratischen Parteitag.

Die Badener Tagungen.

Zu imposantem Aufmarsch sind die Schweizer Delegierten aus allen Gauen eingerückt zum diesjährigen vielversprechenden Parteitag in Baden. Wohlgerührt vom warmen Hauch einer wunderbar farbenen Herbsteslandschaft ist in gehobener schaffensfreudiger Stimmung viel ernste Arbeit für die Gegenwart und die Zukunft geleistet worden.

Die großen Gegenwartsfragen innerer und äusserer Natur erfuhren in tiefgründigen kürzeren und längeren Ausführungen eine allseitige Würdigung und Klärstellung. Richtlinien für die Zukunft wurden gezogen; sei es, daß sie nur strichweise angedeutet, sei es, daß sie in kühnem kräftigem Zug, stellenweise bloßgelegt, dem scharf blickenden Geistesauge den Gang unseres Wesens enthüllten. Allen gemeinsam, dem jüngsten, in harter Körperarbeit frohnenden Proletarier wie dem verstandes- und geistesstätigen Genossen, war jene tiefsinnere Hoffnungsfreudigkeit, die da mit Genugtuung hinüberblickt von der treu erfüllten Forderung des Tages zu den wachsenden Aufgaben und Pflichten einer im Morgenglühn sich ankündigenden großen neuen Zeit.

Der Genossen praktische Tagespolitik.

Diese kam an beiden Tagungen, an der Delegiertenversammlung des schweiz. Grütlivereins wie am schweiz. sozialdemokratischen Parteitag, zu kraftvollem Ausdruck. Eifrig beschäftigte man sich eingangs mit der Finanzfrage, die indessen einer allseitig befriedigenden Lösung noch nicht entgegengeführt werden konnte. Weitgehendes Interesse wurde der Fremden-Einbürgerungsfrage zu teil, die unaufhaltsam hinzielt auf die Schaffung eines einheitlich staatlich geregelten Schweizerbürgerrichtes, das über die bisherigen kommunalen, d. h. Gemeindegrundlagen hinausgehend, den in unserm Schweizerlande geborenen Kindern von hier wohnenden Ausländern die obligatorische Verleihung des schweizerischen Heimatrechtes (Indigenats) sichert und im weiteren auch solchen Ausländern, die zwar im Auslande geboren, aber bei uns seit Jahrzehnten niedergelassen und rechtschaffenen Charakters sind, die unentgeltliche Einbürgerung ermöglicht. Dieses von Weitblick ge-

tragene Schweizerbürgerrrecht aber wird unabweslich im Gefolge haben eine totale Umgestaltung des Armenrechts und der Armenunterstützung, deren ursprüngliche Regelung ebenfalls nur auf eidgenössischem Boden erfolgen kann.

Sodann entwarf in markigen Strichen unser Parteideweltige Greulich ein lebensvolles Bild der wechselreichen Tätigkeit unserer kleinen, siebenköpfigen Nationalratsfraktion. Die gesunde schonungslose Kritik der Berner Genossen vermochte den Eindruck der gewissenhaften Schaffenstätigkeit unserer Regierungsvertreter nicht herabzumindern. Wem es zudem vergönnt ist, mit eigenen Augen und Ohren das Arbeiten unserer Gesetzgebungsmaßinerie im schweizerischen Bundespalast dorben in Bern wenn auch nur auf Stunden zu verfolgen, dem kann es nicht entgehen, wie geschickt von unseren Genossen jeweilen der Moment wahrgenommen wird, um dem schwerfälligen Gang der Staatsräder ein beschleunigteres Tempo aufzuzwingen und sie aus den gewohnten, längst ausfahrenen Geleisen hinüberzudringen auf frisches noch unbebautes Ackerland.

Entschiedene Stellung nahm der Parteitag zum Militarismus, dessen krasse Auswüchse in Gestalt von stets neuen Aufwendungen für das Völker-Mordhandwerk energisch zu unterbinden, unserer Fraktion des Nationalrates zur unumgänglichen Pflicht gemacht wird. Bei jeder tunlichen Gelegenheit ist Protest einzulegen gegen die mehr als schändigen Unterstützungen an notleidende Wehrmänner.

Zu hohen Wellen der Erregung und Entrüstung schwoll die Diskussion an nach Anhörung eines längeren, die sprechenden Tatsachen tieferfassenden Referates von Genosse Rimathé über die schweizerische Eisenbahnpolitik. Diese frankt an Unvernügen infolge eines durchaus unzulänglichen Verwaltungsapparates, dem es vor allem an hellseherischem, die schwierigen wirtschaftlichen Gegenwartsverhältnisse vorurteilslos überblickendem Geiste gebreicht. Die Verantwortung für diese hieraus resultierende missliche Sachlage trägt der Freisinn, der seine großen, bei Aulaß der Eisenbahnverstaatlichung dem Volke gegebenen Versprechungen nie und nimmer einzulösen imstande sein wird. Nur eine tief eingreifende, nach demokratischen Grundsätzen durchgeföhrte Re-

form (Umgestaltung), welche allen Bevölkerungsklassen die Anteilnahme am Staatsleben sichert, wird unsere Eisenbahnpolitik wieder auf eine gesunde Grundlage zurückführen. Dazu wird einzig und allein verhelfen ein alle Volkskreise einbeziehendes, gecktes Wahlverfahren, der von der Sozialdemokratie schon längst scheinlich herbeigewünschte Proporz.

Noch eine Betrachtung zum Parteitag.

Dem Parteitag unserer Genossen fehlte ein Moment: die Mitarbeit der Frauen. Warum waren die nur vereinzelt eingerückt und diese paar nicht auf Delegationsordre, vielmehr aus eigenem Antrieb und Interesse? Eines ist mit Sicherheit vorauszusagen, daß diese Männertagung wohl in der Schweiz die letzte war, an der die arbeitenden Frauen nicht mitzureden und mitzutragen wagten.

Auch das mehr konservative Frauenhirn wird in den gegenwärtigen Zeiten blitzartig erleuchtet und aufgeklärt über die Schäden unserer Zeit. Was alle Propaganda und Agitation bisher nicht zuwege gebracht, gelingt heute der großkapitalistischen schamlosen Frauen- und Kinderausbeutung. Das unwiderlegliche Tatsachen- und Anschauungsmaterial der diesjährigen schweizerischen Heimarbeiterausstellung hat die Arbeiterinnen zum eigenen Nachdenken aufgerüttelt.

Wer mit offenem Auge hineinschaut in unser modernes Wirtschaftsgetriebe, wo die Machtentwicklung des Industrialismus mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegencilist, die zugleich den Augenblick ihres Herniedersteigens von der stolzen Höhe bedeutet, dem kann es nicht länger verborgen bleiben, wie allüberall die geweckte Intelligenz der Frauen Bresche legt in die althergebrachten und überlieferten Lebensanschauungen und -Gewohnheiten. Spät erwachen die Frauen! Aber bald ist auch bei uns in der Schweiz für sie der Moment da, wo sie, mit edlem Kampfsrüstzeug ausgerüstet, die schweren Ketten ihres Peinigers, des Kapitalismus, voneinanderreißen und in beglückendem Freiheitsdrängen mithauen helfen an der Aufrichtung einer neuen besseren Gesellschaftsordnung, des Menschen und Völker befreienden Sozialstaates der Zukunft.

Wie das Lebensrätsel sich Klein Walter offenbarte.

II.

Mutter und klein Walter wandern hinauf zum waldigen Hang. Es ist ein wunderschöner lichter Frühlingsabend! Goldener Schein überslutet die saftgrünen blumigen Wiesen. Die sonnigen Lichter spielen auf den leise zitternden Blätterzweigen der Blütenbäume.

Beim großen Hühnerhof wird Halt gemacht. Gravitätisch schreitet Gockel, der Hühnerbater, mit wacklig rotglühendem Haupt auf und ab. Die säumigen unehrerbietigen Hennen schleicht er mit scharfem Krallenheb zur Seite. Er kennt seine Herrnmacht und weiß sich gehörigen Respekt zu verschaffen. Urplötzlich hält er in seiner Wanderung inne. Ein freudig lautes Gegacker ertönt aus dem Innern des geräumigen Hühnerhauses. Jetzt spitzt auch klein Walter die Ohren! Die Freude drinnen muß eine große sein. Eine zweite, dann eine dritte Henne läßt ihren Jubelruf ertönen.

„Mutter, was häudern denn eigentlich die Hühner zusammen?“, fragt der eifige Beobachter. „Wenn ich nur verstehen könnte, was sie so laut sich zu sagen haben.“

„Das läßt sich unschwer erraten. Komm nur Junge. Die Bäuerin dort, die den Fußweg quer durch die Wiese herunterschreitet, wird

Im Lande herum.

Der genossenschaftliche Gedanke marschiert in der Schweiz, wenn auch nur langsam.

Angeregt durch das Beispiel der Zürcher Schuhmachergehilfen, die bei Anlaß eines Streiks zur Gründung einer Produktivgenossenschaft schritten, die heute 20 Personen beschäftigt und sich eines stetig wachsenden Zuspruches erfreut, haben nun auch die organisierten Zürcher Schneidergehilfen den Weg genossenschaftlicher Selbsthilfe eingeschlagen. Die ins Leben gerufene Fourniturengenossenschaft wird auch den Heimarbeitern der Bekleidungsbranche manche Erleichterung, manchen Vorteil bringen durch die direkte Abgabe des Materials, wodurch der Zwischenhandel ausgeschaltet und billigere Preise erzielt werden.

Den Grund zu einem großartigen Aufschwung hat der Konsumverein Winterthur gelegt durch den Eigenerwerb eines größeren Land- und Häuserkomplexes einer ehemaligen Brauerei. Die günstige zentrale Lage ermöglicht eine großzügige Entwicklung. Die Anhandnahme neuer Geschäftszweige, sowie die Schaffung eigener Produktionsabteilungen sind nunmehr nur noch eine Frage der Zeit.

Zuletzt ist auch eine Genossenschaftsapotheke eröffnet worden. Desgleichen wird mit Neujahr 1910 die Winterthurer Arbeiter-Zeitung in genossenschaftlichen Besitz übergehen.

Dem genossenschaftlichen Wohnungsbau schenken unsere St. Galler Eisenbahner die regste Aufmerksamkeit, der sich hoffentlich bei den maßgebenden Behörden in Bern die Einsicht für Notwendigkeit der Verwirklichung dieses Planes beigesellen wird. Es ist an die Generaldirektion schweiz. Eisenbahnen bereits das Ge- such gerichtet, aus den Geldern der Hilfs- und Pensionskasse die Liegenschaften und Häuser der Baugenossenschaften des Eisenbahnerpersonals bis 95 Proz. der Gesamtschätzung gegen hypothekarische Sicherheit zu belehnen.

Auch unsfern schweizerischen Arbeitern dämmert es allmählig auf, daß nur durch Selbsthilfe der miteidlose Bürger Kapitalismus bezwungen werden kann.

Kommunale Wohnungspolitik. Eine der volksreichsten Städte Württembergs, Ulm, hat im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte so umfangreiche Bodenflächen erworben, daß jetzt, obwohl die Stadt vielfach Gelände veräußern müßte, mehr als dreiviertel von dem auf der Ulmer Markung gelegenen Grundbesitz im Eigentum der Stadt und ihrer Stiftung stehen. Durch Kauf und Verkauf

uns gerne Einlaß in ihren Hühnerhof gewähren. Kennst du sie noch? War's nicht vorigen Herbst, wo sie dir heimlich einen pausbadigen Apfel in die Tasche schob?“

Nun dämmert dem Kleinen das halbwegs vergessene kleine Erlebnis wieder auf. Wie verlangend guckte er damals hinauf nach den prächtig gefärbten Apfeln eines hart am Wege wachsenden Baumes. Seine Augen erfassen mit einem schnellen Blick jene Stelle und bohren sich ein in die grauschwarze Rinde des schlanken Stämmchens. Und dort an jenen Zweigen hingen die süßen verlockenden Früchte! Ach nur einen einzigen jener rotglänzenden Apfel hätte er gar zu gerne für sich gehabt. War das an jenem Abend eine Freude beim Schlafengehen, wie die gewöhnliche Herrlichkeit mit einem Sprung herauskollerte aus dem unergründlich tiefen Hosentasche! Blitschnell huschen die Erinnerungsbilder durch das kräftig arbeitende Knabenhirn. Welch köstlicher Genuss! Noch fühlt er das saftig weiche Fleisch zwischen den Zähnen. — Da, ein unsanfter Rück! Wie ein Vorhang schiebt sich's vor sein geistiges Auge!

„Wie lange soll ich dem Bürschchen die Türe noch offen halten? Wer träumt denn am helllichten Tag?“

Wie Donnerschläge treffen die kraftvoll ausgestoßenen Worte